

14. Mai 2013

Uni feierte 611-jähriges Jubiläum

Am Montag hatte die Universität Würzburg zum Stiftungsfest in die Neubaukirche geladen. Festredner war Peter Strohschneider, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Auf dem Programm standen außerdem zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen.



*Beim Stiftungsfest in der Neubaukirche wurden Nachwuchsforscher für ihre Dissertationen ausgezeichnet.
(Foto: Robert Emmerich)*

Mit dem Stiftungsfest erinnert die Universität Würzburg jedes Jahr an ihre lange Tradition: an ihre Erstgründung durch Fürstbischof Johann von Egloffstein im Jahr 1402 sowie an ihre zweite Gründung 1582 durch Fürstbischof Julius Echter von Mespelbrunn. So wurde am 13. Mai in der Neubaukirche das 611-jährige Bestehen seit der Erstgründung und gleichzeitig das 431-jährige Bestehen seit der Zweitgründung gefeiert.

In seiner Eröffnungsrede begrüßte Universitätspräsident Alfred Forchel zahlreiche Persönlichkeiten aus Kirchen, Politik, Wirtschaft und anderen Gesellschaftsbereichen. Bevor Forchel dann zu einem Rückblick auf das vergangene Jahr anhub, gedachte die Festgesellschaft der verstorbenen Angehörigen der Universität:

Moritz Anderson, Tizian Thomas Baumeister, Dr. Herbert Brause, Prof. Dr. Rolf Ebert, Pascal Engel, Eduard Fuchs, Dr. Franz Gerstner, Prof. Dr. Hans-Georg Häfele, Heinz Jagodzinski, Dominik Johanni, Prof. Dr. Hans-Peter Krüger, Prof. Dr. Gottfried Landwehr, Lukas Leipold, Jerome Lentz, Mario Mack, Britta Newinger, Prof. Dr. Paul Polzien, Prof. Dr. Wolfgang Roggendorf, Dr. Klaus Werner Schneider, Dr. Hartwig Schröder, Renate Schülke-Schmitt, Maria Seubert, Prof. Dr. Klaus Trouet und Ludwig Wetzell.

Auszüge aus der Rede von Präsident Alfred Forchel (pdf):

<http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/19p-rede.pdf>

Im Anschluss verlieh Forchel gemeinsam mit Unterfrankens Regierungsvizepräsident Andreas Metschke die gemeinsamen Promotionspreise der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität. Damit wurden herausragende Doktorarbeiten ausgezeichnet (siehe unten folgenden Artikel).

Danach wurde der mit 5.000 Euro dotierte Röntgenpreis der Universität vergeben. Er ist für herausragende Nachwuchswissenschaftler bestimmt und ging in diesem Jahr an die Juristin Nina Nestler (siehe unten folgenden Artikel).

Festrede von Peter Strohschneider

In seiner Festrede befasste sich der Germanist Peter Strohschneider, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), mit der „Komplexität der Forschungsuniversität“. Was macht die Identität einer Universität aus? Zu dieser Frage präsentierte er einige akademisch ausgefeilte Gedankengänge.

Spannung in Bezug auf sich selbst und auf die Gesellschaft. Interdisziplinarität als ständige gegenseitige Irritation der Disziplinen untereinander. Gegeneinander strebende Interessen, die für die Produktivität einer Universität sorgen: Solche Punkte arbeitete Strohschneider aus. Auch die Finanzierung der Universitäten im Spannungsfeld von Bund und Ländern vergaß er nicht zu erwähnen.

Ehrungen und Verdienstmedaillen

Im Anschluss wurden Verdienstmedaillen vergeben und Ehrungen ausgesprochen. Professor Dietmar Willoweit (Juristische Fakultät) wurde zum Ehrensensator ernannt. Das ist die höchste Auszeichnung, die die Uni Würzburg vergibt (siehe unten folgenden Artikel).

Die Röntgenmedaille als Wissenschaftspreis ging in diesem Jahr an den Altorientalisten Professor Gernot Wilhelm (siehe unten folgenden Artikel).

Mit den Verdienstmedaillen „Bene merenti“ in Gold wurden ausgezeichnet: Professor Elmar Klinger (Katholische Theologie), Professor Werner Goebel (Biologie) und Professor Horst Brunner (Germanistik) (siehe unten folgenden Artikel).

Die Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Silber erhielt Hans-Peter Trolldenier (Psychologie). (siehe unten folgenden Artikel)

Die bronzene Medaille ging an Anita Hemberger (Wirtschaftswissenschaftliche Fakultät). (siehe unten folgenden Artikel)

Musik und Moderation

Die musikalische Begleitung der Feier übernahm das Akademische Orchester der Universität unter der Leitung von Markus Popp (Orgel: Lilo Kunkel, Klarinette: Matthias Ernst). Moderiert wurde die Feier von Bettina Dempewolf, der Referentin für Universitätsentwicklung. Das Fest endete mit einem Empfang im Foyer der Neubaukirche.

Röntgenpreis für Nina Nestler

Der Röntgenpreis der Universität Würzburg geht in diesem Jahr an die Juristin Dr. Nina Nestler. Die ausgezeichnete Nachwuchswissenschaftlerin hat sich in ihrer Habilitation mit einem speziellen Aspekt des Strafrechts beschäftigt: der Transferkriminalität.

Mit einem Handelsvolumen von zwei Billionen Euro lag Deutschland 2012 weltweit hinter China und den USA auf dem dritten Platz. (Quelle: FAZ vom 12.2.13). Der Export und der Import von Waren und Gütern aller Art sind also wesentlich für unseren Wohlstand. Doch was darf eigentlich legal über die Grenze?

Was Transferdelikte sind

In ihrer Habilitation zum Thema „Transferkriminalität“ hat sich die Privatdozentin Dr. Nina Nestler mit dieser Problematik aus strafrechtlicher Sicht beschäftigt. Dabei geht es nicht um das Nicht-Eintrichten von Einfuhr- oder Ausfuhrabgaben, die unter das Zoll- und Steuerstrafrecht fallen, sondern vielmehr um Delikte, die sich alleine aus der Tatsache des Grenzübertritts ergeben.

Die strafrechtliche Bewertung eines Transferdelikts kann die Klärung einer Vielzahl von Fragen erforderlich machen. So dürfen manche Waren prinzipiell nicht nach Deutschland eingeführt werden. Bei anderen ist die Einfuhr einer geringen Menge erlaubt oder die Einfuhr ist unter bestimmten Umständen erlaubt. Wird eine Ware illegal ausgeführt, stellt sich die Frage, wie weit vor der Grenze die Strafbarkeit beginnt oder wie weit hinter der Grenze die Behörden noch eingreifen können.

Lücke geschlossen

Trotz der zunehmenden internationalen Verflechtungen gab es bisher keine umfassende Analyse, die sich mit dieser Art von Kriminalität und den damit zusammenhängenden strafrechtlichen Problemen auseinandersetzt. Diese Lücke konnte erst durch die äußerst wertvolle wissenschaftliche Leistung – so die Aussage ihres Mentors – von Nina Nestler geschlossen werden.

Und dennoch stellt dieses Thema nur einen Aspekt aus der wissenschaftlichen Arbeit der Preisträgerin dar. In ihrer Dissertation hat sie sich mit einem ganz anderen Thema beschäftigt, nämlich mit dem Churning, einer Form der Provisionsschneiderei oder Spesenreiterei. Im Finanzbereich versteht man darunter das häufige Umschichten eines Depots mit der Absicht, dass sich der Vermögensverwalter möglichst hohe Provisionen zu Lasten des Anlegers verschafft.

Daneben hat Dr. Nestler sehr praxisrelevante Aufsätze und Beiträge für Handbücher verfasst. Als Schlagworte seien hier nur einige genannt, die jedoch die große Breite ihrer Interessen zeigen, wie zum Beispiel Sicherungsverwahrung, Betäubungsmittelkriminalität im Internet, Wirtschaftskriminalität im Gesundheitswesen oder Untreue durch das Einrichten und Führen „Schwarzer Kassen“.

Zur Person

Nina Nestler ist 31 Jahre alt und wurde in Sinsheim in Baden-Württemberg geboren, wo sie im Juni 2001 auch ihr Abitur ablegte. Zum Wintersemester 2001 nahm sie das Studium der



Alfons Ledermann, Schriftführer des Universitätsbundes (links), mit Röntgenpreisträgerin Nina Nestler und Universitätspräsident Alfred Forchel. (Foto: Robert Emmerich)

Rechtswissenschaften an der Universität Würzburg auf, das sie im Juli 2005 mit dem ersten juristischen Staatsexamen abschloss.

Im Anschluss absolvierte sie im Oberlandesgerichtsbezirk Bamberg ihr Referendariat und legte das zweite juristische Staatsexamen im November 2007 ab. Von Oktober 2006 bis März 2008 fertigte sie ihre Dissertation an, die mit der Bestnote „summa cum laude“ bewertet wurde. Professor Dr. Klaus Laubenthal betont, dass Dr. Nestler hiermit eine herausragende Pionierarbeit geleistet hat. Künftig werde niemand, der sich mit Sachverhalten im Zusammenhang mit Churning befassen möchte, um eine Auseinandersetzung mit ihrer Dissertation herumkommen.

Trotz ihrer noch jungen wissenschaftlichen Karriere hat Dr. Nestler bereits ein umfangreiches Publikationsverzeichnis vorzuweisen, das sich durch einen qualitativ hohen Anspruch auszeichnet. So ist es nicht verwunderlich, dass ihre Beiträge Anerkennung und Rezeption in der Rechtsprechung und im wissenschaftlichen Schrifttum finden.

Engagiert in Lehre und Administration

Darüber hinaus macht sich Nina Nestler seit 2007 kontinuierlich durch das Abhalten von Konversatorien, Examinatorien und Vorlesungen mit hoher Kompetenz in der Lehre verdient, was sich auch in den hervorragenden Evaluationen ihrer Lehrveranstaltungen widerspiegelt. Außerdem übernimmt sie umfangreiche administrative und organisatorische Aufgaben, betreut Studierende und hält Prüfungen ab.

Seit November 2010 ist sie zudem Co-Sprecherin von „Junges Strafrecht“, einem Zusammenschluss junger Strafrechtswissenschaftlerinnen und Strafrechtswissenschaftler. Dessen Ziel ist es, dem deutschsprachigen wissenschaftlichen Nachwuchs eine Plattform zu bieten, um sich fachlich auszutauschen, eigene Forschungsprojekte zu diskutieren und Kontakte zu knüpfen.

Insgesamt ist Dr. Nestler eine äußerst fähige und engagierte Nachwuchswissenschaftlerin, deren herausragende Leistungen in Forschung und Lehre über Würzburg hinaus Beachtung gefunden haben. Aus all diesen Gründen haben ihr die Universität Würzburg und der Universitätsbund Würzburg den mit 5000 Euro dotierten Röntgenpreis 2013 verliehen.

Geschichte des Röntgenpreises

Die Ursprünge des Röntgenpreises gehen ins Jahr 1942 zurück: Damals richtete der Unternehmer Jakob Preh aus Bad Neustadt / Saale die Röntgenpreis-Stiftung ein und stattete sie mit 100.000 Reichsmark aus. Anlass war das 20-jährige Bestehen des Universitätsbundes.

Der Preis wurde zunächst nur zweimal vergeben: 1942 erhielt ihn der Würzburger Botaniker Professor Hans Burgeff, ein Jahr später der Mediziner Professor Georg Schaltenbrand. Über weitere Verleihungen sind keine Unterlagen auffindbar.

Fast 60 Jahre später, 2001, realisierte dann Rosemarie Preh ihren Wunsch, den von ihrem Schwiegervater gegründeten Röntgenpreis wieder einzuführen. Dazu stockte sie das Kapital der Walter-Preh-Stiftung, die sie 1985 unter dem Dach des Universitätsbundes eingerichtet hatte, um 150.000 Euro auf.

Der wieder eingeführte Röntgenpreis wurde dann zur 600-Jahr-Feier der Universität Würzburg im Jahr 2002 erstmals vergeben. Seitdem wird damit jedes Jahr ein herausragender Nachwuchswissenschaftler oder eine herausragende Nachwuchswissenschaftlerin der Universität Würzburg ausgezeichnet.

Preisgekrönte Promotionen

Sie haben herausragende Doktorarbeiten geschrieben, die sich mit Unterfranken befassen. Oder sie leben seit längerer Zeit in der Region und haben ebenfalls sehr gute Doktorarbeiten vorgelegt. 25 junge Forscher, die eine dieser Voraussetzungen erfüllen, wurden jetzt ausgezeichnet.

Sie erhielten den gemeinsamen Promotionspreis aus der Unterfränkischen Gedenkjahrstiftung für Wissenschaft und der Universität Würzburg. Dr. Andreas Metschke, Vizepräsident der Regierung von Unterfranken, und Universitätspräsident Alfred Forchel überreichten den Nachwuchsforschern die Preise beim Stiftungsfest der Uni am 13. Mai in der Neubaukirche. Jeder Preisträger erhielt 500 Euro, eine Urkunde und ein Buch aus der Reihe „Fränkische Lebensbilder“. Die Preisträger sind:

Katholische Theologie

Dr. Robert Walz

Thema: „Praeparatio ad martyrium bei Cyprian von Karthago. Eine Studie zu Ad Fortunatum.“

Betreuer: Prof. Dr. Franz Dünzl

Jura

Dr. Hendrik Albrecht

Thema: „Die Streitsache im deutschen und englischen Zivilverfahren.“

Betreuer: Prof. Dr. Steffen Schlinker

Dr. Klaus Jünemann

Thema: „Gesetzgebungskompetenz für den Strafvollzug im föderalen System der Bundesrepublik Deutschland – eine Analyse anlässlich der Föderalismusreform 2006 unter besonderer Berücksichtigung der Ziele und Aufgaben des Strafvollzugs.“

Betreuer: Prof. Dr. Klaus Laubenthal

Medizin

Dr. Albert Busch

Thema: „Prälamina A und Progerie – verursachende Mutanten im Kontext nukleärer Transportprozesse, der Kernlaminaintegrität und CaaX-Prozessierung.“

Betreuer: PD Dr. Stefan Hübner

Dr. Bernhard Ralla

Thema: „Über den Einfluss der Kollagenquervernetzung der Cornea auf die Laser-in-situ-Keratomeileusis (LASIK).“

Betreuer: Prof. Dr. Gerd Geerling

Dr. Elisabeth Wende

Thema: „Untersuchungen zur Rolle der melanom-induzierenden Rezeptortyrosinkinase Xmrk bei der Migration melanozytärer Zellen.“

Betreuer: Prof. Dr. Manfred Scharl

Philosophische Fakultät I

Dr. Florian Huggenberger

Thema: „Niederadel im Spessart. Adelsgeschichte im Spiegel des spätmittelalterlichen Lehnswesens.“

Betreuer: Prof. Dr. Helmut Flachenecker

Dr. Johannes Sander

Thema: „Kirchenbau im Umbruch. Sakralarchitektur in Bayern unter Max I. Joseph und Ludwig I.“

Betreuer: Prof. Dr. Stefan Kummer

Dr. Verena Spinnler

Thema: „Franz von Spaun (1753-1826). Zu Biographie und Publizistik eines österreichischen Jakobiners in München.“

Betreuer: Prof. Dr. Wolfgang Altgeld

Philosophische Fakultät II

Dr. Carsten Pohl

Thema: „Feature processing and feature integration in unconscious processing. A Study with chess novices and experts.“

Betreuerin: Prof. Dr. Andrea Kiesel

Dr. Carolin Rüger

Thema: „Europäische Außen- und Sicherheitspolitik – (k)ein Thema für die Öffentlichkeit? Die außen- und sicherheitspolitische Rolle der EU im Blickwinkel von öffentlicher Meinung und Medien.“

Betreuerin: Prof. Dr. Gisela Müller-Brandeck-Bocquet

Biologie

Dr. Christina Larisch

Thema: „Laser-Mikrodissektion als Tool für gewebespezifische Expressionsanalysen in Pflanzen: Methodik und Anwendung.“

Betreuer: Prof. Dr. Rainer Hedrich

Chemie / Pharmazie

Dr. Daniela Gamon

Thema: „Synthese und Reaktivität neuartiger Borolverbindungen.“

Betreuer: Prof. Dr. Holger Braunschweig

Dr. Qing Ye

Thema: „Synthesis and Investigation of Borylene Complexes: from Borylene Transfer to Borylene Catenation.“

Betreuer: Prof. Dr. Holger Braunschweig

Mathematik / Informatik

Dr. Christian Reitwießner

Thema: „Multiobjective Optimization and Language Equations.“

Betreuer: Prof. Dr. Christian Glaßer

Physik / Astronomie

Dr. Christian Blumenstein

Thema: „One-Dimensional Electron Liquid at a Surface: Gold Nanowires on Ge(001).“

Betreuer: PD Dr. Jörg Schäfer

Dr. Sven Höfling

Thema: „Monomodig emittierende GaAs/AlGaAs-Quantenkaskadenlaser.“

Betreuer: Prof. Dr. Alfred Forchel

Dr. Matthias Weidinger

Thema: „Variabilität entlang der Blazar-Sequenz.“

Betreuer: Dr. Felix Spanier

Wirtschaftswissenschaft

Dr. Fabian Kindermann

Thema: „Humankapitalbildung, Einkommensunsicherheit und öffentliche Finanzpolitik.“

Betreuer: Prof. Dr. Hans Fehr

Graduate School of Life Sciences

Dr. Anja Döhler

Thema: „Regulation der Toleranzinduktion von steady-state migratorischen Dendritischen Zellen durch den Transkriptionsfaktor RelB.“

Betreuer: Prof. Dr. Manfred Lutz

Dr. Maria Roswitha Steinke

„Zielstrukturen des serotonergen Systems in der laterobasalen Amygdala: Untersuchungen an Ratten und einem Mausmodell für emotionale Dysregulation.“

Betreuerin: Prof. Dr. Esther Asan

Ehrensatorwürde für Dietmar Willoweit

Rund 20 Jahre lang hatte er den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Kirchenrecht an der Universität Würzburg inne; fünf Jahre lang war er Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Jetzt hat die Uni Professor Dietmar Willoweit die Ehrensatorwürde verliehen.

Dietmar Willoweit wurde am 17. Juli 1936 in Memel geboren. Nach dem Abitur in Aschaffenburg studierte er Rechtswissenschaften – zunächst in Freiburg, dann in Heidelberg. Dort wurde er nach den beiden juristischen Staatsexamina 1967 mit einer Arbeit über die Entstehung exemter Bistümer im deutschen Reichsverband promoviert.

Ebenfalls in Heidelberg habilitierte sich Willoweit 1971 mit einer Untersuchung über die Rechtsgrundlagen der Territorialgewalt. Drei Jahre später nahm er den Ruf auf einen Lehrstuhl an der Freien Universität Berlin an.

Von Berlin wechselte er 1979 an die Universität Tübingen, bevor er schließlich von 1984 bis zu seiner Emeritierung 2004 den Lehrstuhl für Deutsche Rechtsgeschichte, Bürgerliches Recht und Kirchenrecht an der Universität Würzburg innehatte.

Willoweits wissenschaftlicher Schwerpunkt

Den wissenschaftlichen Schwerpunkt von Willoweits Forschungen bilden Untersuchungen zum Einfluss des Rechtsdenkens auf die Prozesse der Staatsbildung seit dem hohen Mittelalter und verwandte Problemfelder. Dazu gehören die Herausbildung eines öffentlichen Strafrechts im Spätmittelalter und der frühen Neuzeit oder die Rechtsstellung der Juden im Mittelalter. In sein



*Professor Dietmar Willoweit erhielt die Ehrensatorwürde der Universität. Rechts Unipräsident Alfred Forchel, links Univizepräsidentin Barbara Sponholz
(Foto: Robert Emmerich)*

Arbeitsgebiet fallen auch alle Epochen der deutschen Verfassungsgeschichte und die Geschichte der Jurisprudenz. Eine Reihe seiner Arbeiten thematisiert das Verhältnis Deutschlands zu seinen östlichen Nachbarn in älterer und neuerer Zeit.

Seine bahnbrechenden Forschungen auf dem Gebiet der Rechtswissenschaft und Rechtsgeschichte trugen Willoweit Mitgliedschaften in bedeutenden Wissenschaftsorganisationen und Gesellschaften ein. Zudem wurde er mit zahlreichen Preisen geehrt.

Ämter und Auszeichnungen

Von 1996 bis 2002 war Willoweit Präsident des Johann-Gottfried-Herder-Forschungsrates. Ab 1988 gehörte er als ordentliches Mitglied der Philosophisch-historischen Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften an; 2002 wurde er zudem Sekretär der Historischen Kommission.

Deren stellvertretender Vorsitzender blieb er auch, als er im Januar 2006 Präsident der Bayerischen Akademie der Wissenschaften wurde. Bis Ende 2010 hatte Willoweit dieses Amt inne, dann kehrte er nach Würzburg zurück. Hier ist er der Juristischen Fakultät weiterhin unter anderem als Mitorganisator und -herausgeber der „Würzburger Vorträge zur Rechtsphilosophie, Rechtstheorie und Rechtssoziologie“ verbunden.

Dietmar Willoweit erhielt 2002 den Brüder-Grimm-Preis der Philipps-Universität Marburg, 2010 wurde er zum Ehrenmitglied der Kommission für ost- und westpreußische Landesforschung ernannt. Im selben Jahr verlieh man ihm die Verfassungsmedaille des Freistaats Bayern in Silber.

2011 folgten der Bayerische Verdienstorden und die Ehrendoktorwürde der Juristischen Fakultät der Universität Tübingen. 2012 bekam Willoweit den Ernst-Hellmut-Vits-Preis der Universitätsgesellschaft Münster verliehen.

Röntgenmedaille für Gernot Wilhelm

Die Röntgenmedaille ist der Wissenschaftspreis der Universität Würzburg. In diesem Jahr hat Professor Gernot Wilhelm die Auszeichnung erhalten. Der Altorientalist lehrt und forscht seit 1988 an der Alma Julia.

Gernot Wilhelm wurde am 28. Januar 1945 in Bad Laasphe geboren und legte 1964 in Wilhelmshaven das Abitur ab. Anschließend studierte er an der Freien Universität Berlin und an der Westfälischen Wilhelms-Universität in Münster Assyriologie, Altkleinasiatische Philologie und Vorderasiatische Archäologie.

1969 erfolgte die Promotion mit einer Arbeit zum Thema „Untersuchungen zum Äurro-Akkadischen von Nuzi“. Ein Jahr später wurde Wilhelm wissenschaftlicher Assistent am Institut für Geschichte der Medizin der Freien Universität Berlin, noch im selben Jahr wechselte er an die Universität des Saarlandes. Neben seiner Lehrtätigkeit war er dort auch für den Aufbau einer altorientalischen Bibliothek zuständig.



Professor Gernot Wilhelm erhielt die Röntgenmedaille (Wissenschaftspreis) der Universität. Rechts Unipräsident Alfred Forchel, links Univizepräsidentin Barbara Sponholz (Foto: Robert Emmerich)

1972 wurde Gernot Wilhelm einer der ersten Assistenz-Professoren des Saarlandes. Gleichzeitig nahm er von 1972 bis 1982 jeweils im Wintersemester einen Lehrauftrag an der Universität Heidelberg wahr. Dort unterrichtete er „Kleine Sprachen“ des Alten Orients (Hurritische Sprache, Urartäische Sprache, Elamische Sprache und Hattische Sprache).

1975 habilitierte sich Wilhelm an der Universität des Saarlandes mit einer Arbeit zum „Privaten Großgrundbesitz im Königreich Arrapcha“. Diese Arbeit bildete die Grundlage für die mehrbändige Edition des „Archivs des Silwatessup“.

Professor für Orientalische Philologie

1981 wurde Wilhelm auf eine C2-Professur für Altorientalistik an die Universität Hamburg berufen. In der Hansestadt war er von 1983 bis 1985 auch geschäftsführender Direktor des Archäologischen Instituts. Einen Ruf als Professor für Hethitologie nach München lehnte Wilhelm 1987 ab. Statt dessen übernahm er 1988 die C4-Professur für Orientalische Philologie (seit 2003 umbenannt in „Altorientalistik“) an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg.

Seit 1988 ist Wilhelm Fachherausgeber für den Bereich Hethitologie des Reallexikons für Assyriologie, von 1994 bis 2005 gab er außerdem die Zeitschrift für Assyriologie heraus.

Neben seiner wissenschaftlichen Tätigkeit engagierte sich Gernot Wilhelm auch in der akademischen Selbstverwaltung und verschiedenen Gremien: von 1990 bis 1992 war er Mitglied des Senats der Universität Würzburg, von 1998 bis 2000 und von 2002 bis 2004 Prodekan der Philosophischen Fakultät I.

Außerdem war Wilhelm von 1992 bis 2000 Fachgutachter für den Bereich Assyriologie und Vorderasiatische Archäologie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), bis 1998 auch Vorsitzender des Fachausschusses für Orientalische Kulturen. 1994 bis 2000 war er zudem Vorsitzender der Deutschen Orientgesellschaft, danach bis 2003 deren stellvertretender Vorsitzender.

Seit dem Jahr 2000 ist Gernot Wilhelm korrespondierendes Mitglied des Deutschen Archäologischen Instituts sowie Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur in Mainz. 2001 wurde er an der Akademie Vorsitzender der Kommission für den Alten Orient und Leiter des Projekts „Hethitische Studien“, das die Ausgrabungen in Hattuscha auswertet.

2006 wählte man ihn zum Vizepräsidenten der Akademie. 2008 erhielt Gernot Wilhelm die Ehrendoktorwürde der University of Chicago sowie die Ehrenmitgliedschaft in der American Oriental Society und der Deutschen Orient-Gesellschaft.

Verdienstmedaillen in Gold

Für ihre außergewöhnlichen Leistungen haben drei Persönlichkeiten beim Stiftungsfest 2013 die Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Gold erhalten. Geehrt wurden die Professoren Elmar Klinger (Theologie), Werner Goebel (Mikrobiologie) und Horst Brunner (Deutsche Philologie).

Prof. Dr. Elmar Klinger

Elmar Klinger wurde in Herzogenaurach geboren und legte 1958 das Abitur am Alten Gymnasium Bamberg ab. Anschließend studierte er Katholische Theologie an der Philosophisch-Theologischen Hochschule Bamberg (von 1958 bis 1960) und an der Universität Innsbruck (von 1960 bis 1965).

1965 wurde Elmar Klinger in Bamberg zum Priester geweiht. Nach einem zweijährigen Studienaufenthalt an der Universität München promovierte er 1967 in Innsbruck mit einer Arbeit zur Tübinger Schule unter dem Titel „Offenbarung im Horizont der Heilsgeschichte“ zum Dr. theol.

Ab 1967 war Klinger Assistent am Seminar für Dogmatik und Dogmengeschichte der Universität Münster. Dort habilitierte er sich im Mai 1974 für Dogmatik und Dogmengeschichte mit der Arbeit „Theologie – Kirche – Geschichte. Theoretische Voraussetzungen und geschichtliche Implikationen der Ekklesiologie.

Ihre Grundlegung bei Melchior Cano und ihr Wandel in der Aufklärung“.



Es folgten eine Lehrstuhlvertretung an der Hochschule St. Georgen in Frankfurt im Sommersemester 1974 und eine Privatdozentur in Münster im darauffolgenden Wintersemester. Zum Sommersemester 1976 wurde Klinger dann als Professor für Fundamentaltheologie und vergleichende Religionswissenschaft an die Universität Würzburg berufen.

An der Universität Würzburg war Klinger von 1993 bis 1995 Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät, 2004 wurde er Mitglied des Senats. Von 1997 bis 2002 leitete er das Forschungsprojekt „Partnerschaftsarbeit der Kirche in Deutschland und in Peru. 30 Jahre Pastoral in Cajamarca“, von 1998 bis 2002 war er erster Sprecher des Graduiertenkollegs „Wahrnehmung der Geschlechterdifferenz in religiösen Symbolsystemen“, das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert wurde.

Seit 1994 ist Klinger Mitglied der Europäischen Akademie der Wissenschaften und Künste (Salzburg/Wien), seit 2003 Sprecher der bayerischen Fundamentaltheologen und seit 2004 Vorstandsmitglied der Stiftung und des Vereins zur Förderung des interkulturellen und interreligiösen Dialogs „Promotio Humana“.

Ebenfalls 2004 wurde er Mitglied im Forum für Glaubende und Nichtglaubende. Im Februar 2006 übernahm er die Leitung des DFG-Projekts „Melchior Cano – De locis theologicis. Textkritische Edition des lateinischen Textes und deutsche Übersetzung“.

Emeritiert wurde Elmar Klinger zum 30. September 2006.

Prof. Dr. Werner Goebel

Werner Goebel wurde am 19. September 1939 geboren. Er studierte Chemie in Tübingen und promovierte dort über ein Thema zur Stoffwechselphysiologie der Bäckerhefe.

Nach einem längeren Forschungsaufenthalt an der University of California in San Diego habilitierte er sich 1971 im Fach Mikrobiologie. Anschließend war er von 1972 bis 1975 Leiter der Abteilung für Genetik der Gesellschaft für Biotechnologische Forschung (GBF) in Braunschweig. Gleichzeitig war er dort Professor für Biochemie an der Technischen Universität.

1974 wurde Goebel auf den neu geschaffenen Lehrstuhl für Mikrobiologie der Universität Würzburg berufen. Mit 36 Jahren war er damals einer der jüngsten Ordinarien in Deutschland. Auf dem Lehrstuhl der Julius-Maximilians-Universität sollte er schließlich über 30 Jahre lang wirken, bis 2007.

Seit Ende der 1970er-Jahre forscht Werner Goebel mit großem Erfolg auf dem Gebiet der medizinischen Mikrobiologie. Seine bahnbrechenden Arbeiten über einen Giftstoff (Hämolyisin) des Bakteriums *Escherichia coli* waren der Einstieg in ein Forschungsgebiet, mit dem sein Name seitdem untrennbar verknüpft ist: die molekulare Aufklärung der Faktoren, die für die Krankheitsentstehung durch Bakterien verantwortlich sind.

Von 1997 bis 2000 wirkte Goebel in einem europäischen Konsortium daran mit, das Erbgut des Bakteriums *Listeria monocytogenes* zu entschlüsseln. Von 2001 bis 2006 war er Sprecher des deutschen Kompetenznetzes „PathoGenoMik“, angesiedelt am Biozentrum der Universität Würzburg.

Des Weiteren ist Goebel Mitglied im europäischen „Network of Excellence – EuroPathoGenomics“ und einer der Initiatoren von „ERANET Pathogenomics“. Diese Initiative koordiniert die Forschung auf europäischer Ebene.

Bereits 1983 wurde Werner Goebel für seine Leistungen mit dem Robert-Koch-Preis geehrt. Ein Jahr später folgte der ASM Lecture Award. 1988 wurde Goebel in die älteste Akademie Deutschlands aufgenommen, in die Deutsche Akademie der Naturforscher Leopoldina. Dort war er ab 1998 als Senator und Obmann der Sektion Mikrobiologie und Immunologie federführend an der Organisation zahlreicher Leopoldina-Symposien beteiligt. 1998 wurde Goebel in die „American Academy for Microbiology“ aufgenommen.

2006 erhielt er in Marburg den Emil von-Behring-Preis. Diese Auszeichnung wird nur alle zwei Jahre vergeben und zählt zu den renommiertesten Wissenschaftspreisen in Deutschland.

2007 wurde ihm die Verdienstmedaille der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina verliehen. Ebenfalls 2007 erhielt Goebel mit anderen deutschen und ausländischen Forschern (unter ihnen die Würzburger Professoren Jürgen Kreft und Michael Kuhn) den „Descartes-Preis für transnationale Verbundforschung“.



Prof. Dr. Horst Brunner

Horst Brunner, 1940 in Braunschweig geboren, studierte Germanistik, Musikwissenschaft und lateinische Philologie in Erlangen und Zürich.

1966 wurde er in Erlangen mit einer Arbeit aus der Neueren deutschen Literaturgeschichte promoviert, fünf Jahre später habilitierte er sich für das Fachgebiet Deutsche Philologie. 1981 übernahm Brunner als Nachfolger von Prof. Dr. Kurt Ruh den Lehrstuhl für deutsche Philologie an der Universität Würzburg.

Brunner amtierte als Dekan und Prodekan der früheren Philosophischen Fakultät II und als Mitglied des Senats der Universität. Zusätzlich nahm er über viele Jahre hinweg Aufgaben in verschiedenen weiteren Gremien wahr, zum Beispiel als Vorstandsmitglied des deutschen Germanistenverbands, als Gutachter des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, als Mitglied der Germanistischen Kommission der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), als Vorsitzender des germanistischen Fachausschusses der DFG sowie als Mitglied der Evaluationskommission Germanistik des Landes Niedersachsen.

Brunners Forschungen reichen von der Frühzeit der deutschen Sprache und Literatur bis in das 18. Jahrhundert. Außerdem ergründet er die Geschichte der Germanistik als Wissenschaft. Einen Schwerpunkt seiner Arbeiten bildet die deutsche Literatur des Mittelalters und der Frühen Neuzeit. Auf diesem Gebiet hat Horst Brunner zahlreiche Arbeiten veröffentlicht: Monographien, Editionen, Aufsätze, Buchbeiträge und Lexikonartikel.

Weit über die Fachkreise hinaus bekannt wurde seine 1997 erschienene „Kleine Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters“. Derzeit entsteht eine größer angelegte Darstellung der Geschichte der deutschen Literatur von 750 bis zur Reformation, mit der Brunner neue Akzente setzen will.

Große Verdienste erwarb sich Brunner ferner als Herausgeber wissenschaftlicher Sammelbände, als Mitherausgeber von drei angesehenen Buchreihen sowie des traditionsreichen Fachorgans „Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen“.

Zu den größeren Forschungsprojekten, die Brunner initiierte und leitete, gehört das „Repertorium der Sangsprüche und Meisterlieder des 12. bis 18. Jahrhunderts“, das in 16 großformatigen Bänden veröffentlicht wurde. Hinzu kommen die Projekte „Der Trojanische Krieg im deutschen Mittelalter“ und „Die Weltchronik Heinrichs von München“ des Sonderforschungsbereichs 226 Würzburg/Eichstätt sowie „Das Bild des Krieges in der deutschen Literatur des 15. und 16. Jahrhunderts“, das in der DFG-Forschergruppe „Das Bild des Krieges im Wandel vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit“ angesiedelt war.

Den Würzburgern ist Brunner – über den akademischen Kreis hinaus – unter anderem durch seine Forschungen und Vorträge zur Würzburger sowie zur fränkischen Literaturgeschichte und als Veranstalter der großen Tagung über Konrad von Würzburg im Jahr 1987 bekannt.

Brunner war zudem viele Jahre als Beauftragter für die Zeitschrift „Würzburg heute“ tätig, die gemeinsam von der Universität, der Stadt, der Industrie- und Handelskammer Würzburg-Schweinfurt und der Handwerkskammer für Unterfranken herausgegeben wurde.



Verdienstmedaille in Silber

Dr. Hans-Peter Trolldenier war mehr als 20 Jahre am Lehrstuhl Psychologie IV der Universität Würzburg tätig. Beim Stiftungsfest hat die Uni ihm für sein herausragendes Engagement die Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Silber zugesprochen.

Hans-Peter Trolldenier wurde am 26. Mai 1945 in Aschaffenburg geboren und studierte an der Universität Würzburg Lehrerbildung und Psychologie. 1968 legte er die 1. Staatsprüfung für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen ab, 1972 das Diplom in Psychologie.

Nach zwei Jahren Schuldienst in Geiselwind und der 2. Staatsprüfung für das Lehramt an Volksschulen 1974 wurde Trolldenier 1974 zum Schuljugendberater ernannt. Ab 1976 war er an der Ganztagschule Würzburg-Heuchelhof tätig.

Gleichzeitig hatte er vier Semester einen Lehrauftrag am Fachbereich Sozialwesen an der Fachhochschule Würzburg-Schweinfurt und war am Lehrstuhl Psychologie der Fakultät für Erziehungswissenschaften der Universität Würzburg tätig, zunächst nebenberuflich, ab 1978 hauptamtlich, dann am Lehrstuhl Psychologie IV. Bis zum Ausscheiden aus dem aktiven Dienst nahm er hier Aufgaben in der Lehre einschließlich mehrmaliger Umstrukturierungen auf Grund neuer Prüfungsordnungen ebenso wahr wie im Test- und Bibliothekswesen und als Prüfer.



*Dr. Hans-Peter Trolldenier erhielt die Verdienstmedaille "Bene Merenti" in Silber. Rechts Unipräsident Alfred Forchel, links Univizepräsidentin Andrea Szczesny
(Foto: Robert Emmerich)*

1984 promovierte Trolldenier an der damaligen Philosophischen Fakultät III der Universität Würzburg zum Dr. phil. (Hauptfach Psychologie, Nebenfächer Philosophie und Schulpädagogik). Anschließend war er am Lehrstuhl Psychologie IV tätig, zuletzt als Akademischer Direktor.

Seit 2008 koordiniert er ein virtuelles Modul im Lehramtsstudium, das die Pflichtteile „Differentielle und Persönlichkeitspsychologie im Kontext der Schule“ und „Pädagogisch-psychologische Diagnostik und Evaluation“ verbindet und für das er die Universitäten Augsburg, Bayreuth und Erlangen/Nürnberg als Konsortialpartner gewinnen konnte.

Engagiert in der akademischen Selbstverwaltung

Neben seiner Forschung mit den Schwerpunkten in der Pädagogischen Psychologie engagierte sich Trolldenier immer auch auf außergewöhnliche Weise in der akademischen Selbstverwaltung:

Er war ab 1980 Mitglied der Hochschulkommission für Lehrerbildung, anschließend des Zentrums für Lehrerbildung. Daneben war er Mitglied der Versammlung, und – in deren Nachfolge bis zu dessen Auflösung – auch des Erweiterten Senats, sowie, ohne Unterbrechung von 1996 bis 2012, im Fakultätsrat der Philosophischen Fakultät II (ehemals III).

Von 2000 bis 2012 war er Multimediabeauftragter der Philosophischen Fakultät II, zudem zweieinhalb Amtsperioden lang Mitglied in der überfakultativen Kommission Studium und Lehre.

Außerdem wirkte er im Arbeitskreis für den Aufbau des modularisierten Lehramtsstudiums an der Universität Würzburg mit und war 15 Jahre Mitglied im Wahlausschuss, davon acht Jahre als Vorsitzender. Er beteiligte sich stets aktiv beim Konvent der wissenschaftlichen Mitarbeiter, auch überregional.

Verdienstmedaille in Bronze

27 Jahre lang hat Anita Hemberger als Dekanatssekretärin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät gearbeitet. Für ihr außerordentliches Engagement wurde sie jetzt mit der Verdienstmedaille „Bene Merenti“ in Bronze ausgezeichnet.

Anita Hemberger wurde am 1. Dezember 1982 als Dekanatssekretärin an der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät eingestellt. Auf dieser Stelle arbeitete sie 27 Jahre lang mit außerordentlichem Engagement, bis sie zum Ende des Jahres 2009 im Alter von knapp 64 Jahren aus den Diensten der Universität ausschied.

Ihre Leistungen werden besonders deutlich, wenn man die Entwicklung der vergangenen Jahre berücksichtigt und Anita Hembergers Arbeitssituation mit der heutigen vergleicht: Heute umfasst das Studiendekanat der Wirtschaftswissenschaften drei Vollzeitstellen. Sehr viele Aufgaben, die derzeit dort anfallen, wurden noch vor wenigen Jahren alleine durch das Dekanatssekretariat in Person von Anita Hemberger erledigt.

Vielfältige Aufgaben

Sicher sind in den vergangenen Jahren durch doppelte Abitur-Jahrgänge, die Zunahme der Studierendenzahlen und die Umstellung auf konsekutive Bachelor- und Masterstudiengänge neue Aufgaben hinzugekommen. Dennoch muss hervorgehoben werden, dass damals die Lehrveranstaltungs- und Raumplanung, die Administration von Lehraufträgen und die Verwaltung der Haushaltsmittel alleine durch Anita Hemberger geleistet wurden.

Weitere Aufgaben ihrer Dekanatsstelle waren die Vorbereitung der Sitzungen von Fakultätsgremien, wie dem Fakultätsrat beziehungsweise Fachbereichsrat, sowie von Promotions- und Habilitationsausschuss. Hinzu kamen die Protokollierung der Sitzungen und die administrative Ausführung der dort gefassten Beschlüsse.

Zudem wachte Anita Hemberger über die Einhaltung des formalen Ablaufs von rund 220 erfolgreich abgeschlossenen Promotionsverfahren und rund einem Dutzend Habilitationsverfahren. In ihrer Amtszeit wurden außerdem 24 Berufungsverfahren zur Besetzung offener Lehrstühle durchgeführt – auch die damit verbundenen organisatorischen Arbeiten wurden alle im Dekanatssekretariat bewältigt.

Gute Kontakte und ein harmonisches Klima

Durch ihre guten Kontakte in alle Bereiche der Verwaltung sorgte Anita Hemberger stets dafür, dass alle notwendigen Unterlagen für die beteiligten Gremien fristgerecht vorhanden waren und somit ein reibungsloser Verfahrensablauf garantiert war. Nicht zuletzt die Akribie und absolut korrekte Durchführung, mit der sie alle ihre Aufgaben erledigte, brachten ihr die hohe Wertschätzung ein, die sie stets genoss und noch immer genießt.

Es gelang Anita Hemberger, mit den insgesamt 13 Dekanen, für die sie im Laufe der Jahre arbeitete, ein kontinuierliches, harmonisches Arbeitsklima zu schaffen und damit die organisatorische Funktionsfähigkeit der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät über mehr als ein Vierteljahrhundert zu garantieren.



Anita Hemberger erhielt die Verdienstmedaille "Bene Merenti" in Bronze. Rechts Unipräsident Alfred Forchel, links Univizepräsidentin Andrea Szczesny (Foto: Robert Emmerich)

STUDIUM

Die Türkei und die EU

Soll die Türkei der EU beitreten? Zu dieser Frage gibt es an der Uni Würzburg am Donnerstag, 16. Mai, einen öffentlichen Diskussionswettbewerb: Vier Studierende argumentieren für einen Beitritt, vier dagegen. Ehrengast ist Ozan Ceyhun, ehemaliges Mitglied des Europaparlaments.

Träte die Türkei der Europäischen Union (EU) bei, dürfte sie womöglich für Griechenland zahlen. Die EU hätte dann Außengrenzen mit Syrien, dem Iran und dem Irak. Und die Türkei würde Europa in der Wirtschaftskrise Wachstumsraten von rund neun Prozent bescheren. Träte die Türkei der EU bei – was geschähe dann mit der Identität des „Christenclubs Europa“, wie sich der türkische Premierminister Recep Tayyip Erdogan einmal ausgedrückt hat?

Kaum eine Frage beschäftigt Europa so andauernd. Das gilt für Deutschland und seine vielen Bürger mit türkischem Migrationshintergrund ganz besonders. Ein guter Grund also, das Thema im Rahmen der Würzburger Veranstaltungsreihe „40 Jahre Europastadt“ zu diskutieren.

Wettbewerb in der Alten Universität

Mit der Deutsch-Türkischen Studentenvereinigung (DTSV) hat das Lehrprogramm „Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz“ (GSiK) der Universität Würzburg darum einen Diskussionswettbewerb organisiert. Die Stadt hat die Veranstaltung in das Europapreis-Programm aufgenommen und unterstützt sie finanziell.

Das Konzept ist einfach: In einem vorbereitenden Seminar haben sich zwei Studierendengruppen mit dem Thema „EU-Beitritt der Türkei“ auseinandergesetzt und jeweils eine der beiden Positionen (pro oder contra) eingenommen. Am Donnerstag, 16. Mai, tragen die Studierenden ihre Positionen um 17:15 Uhr im Hörsaal I der Alten Universität vor. Mit dabei sind Mauro Bellmund, Stephanie Gschoßmann, Benjamin Hanne, Hamit Kara, Yesim Melodi Özdil, Orhan Qimaz Izadin, Sinem Sert und Cansu Taşkın. Am Ende entscheiden die Zuschauer und eine Expertenjury, wer besser diskutiert hat.

Aufgabe: Wechsel der Perspektive

Das Thema selbst ist alles andere als einfach: Es gilt juristische, politische, wirtschaftliche und nicht zuletzt kulturelle Fragestellungen zu berücksichtigen. So kritisieren beispielsweise die einen die menschenrechtliche Situation in der Türkei als noch nicht europatauglich. Andere verweisen auf beachtliche Fortschritte, die das Land gerade durch die Beitrittsbemühungen gemacht habe.

Die Aufgabe ist nicht nur intellektuell anspruchsvoll. Die Studierenden vertreten in der Diskussion nämlich nicht unbedingt ihre eigene Meinung. Das erfordert die emotionale Fähigkeit, sich in die Rolle Andersdenkender hinein zu versetzen. „Empathiefähigkeit ist zentraler Bestandteil interkultureller Kompetenz“, erklärt GSiK-Geschäftsführer Dr. Jan-Christoph Marschelke.

Feedback von Expertenjury

Gerne vernachlässigt wird hierzulande die türkische Perspektive auf die Vor- und Nachteile eines Beitritts. Ist die Mitgliedschaft in der kriselnden europäischen Gemeinschaft für die wirtschaftlich konstant und stark wachsende Türkei überhaupt noch attraktiv? Ist die EU angesichts der schon lange währenden Beitrittsbemühungen der Türkei überhaupt noch ein glaubwürdiger Verhandlungspartner?

Gerade zur Beantwortung solcher Fragen soll Ehrengast Ozan Ceyhun beitragen. Schon während seiner langjährigen Mitgliedschaft im Europaparlament ist er auf diesem Gebiet häufig als Vermittler aktiv gewesen. Gemeinsam mit Professorin Gisela Müller-Brandeck-Bocquet (Politikwissenschaft) und den Juraprofessoren Eric Hilgendorf und Eckhard Pache wird er als Jurymitglied die Argumentationen der Studierenden anhören und ihnen fachliches Feedback geben.

Auch die Zuschauer sind am Donnerstag gefragt: Sie dürfen mitabstimmen, welche Gruppe besser diskutiert hat. Und für studentische Zuhörer gibt es einen Vortragsschein für die GSiK-Zertifikate.

Links

Globale Systeme und interkulturelle Kompetenz (GSiK)

www.gsik.de

Deutsch-Türkische Studentenvereinigung (DTSV)

<http://dtsv-wue.de/index.html>

Stadt Würzburg: „40 Jahre Europapreis“

<http://www.wuerzburg.de/de/buerger/europa/index.html>

Ozan Ceyhun (Abgeordnetenseite Europaparlament):

http://www.europarl.europa.eu/meps/de/2337/OZAN_CEYHUN_home.html?jsessionid=7CB5D7E3DAB6AC3DB4454EE38FAE5AE9.node2

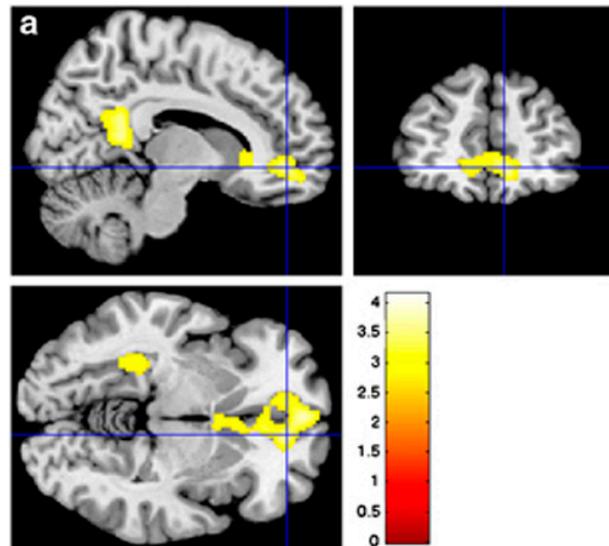
FORSCHUNG

Neues zur Therapie der Panikstörung

Ob jemand eine Panikstörung entwickelt, hängt auch von seinen Genen ab. Eines der Risiko-Gene verringert sogar den Erfolg der Psychotherapie.

Extreme Angstzustände, die einen plötzlich überfallen, dazu Atemnot und Herzasen: Wer häufiger von solchen Attacken überwältigt wird, kann eine chronische Panikstörung entwickeln. Diese psychische Krankheit ist oft mit einer Angst vor großen, weiten Plätzen verbunden, der so genannten Agoraphobie.

An Panikstörungen leiden ein bis zwei Prozent der Bevölkerung, Frauen häufiger als Männer. Viele Erkrankte verlassen irgendwann nicht mehr ihr Haus – aus Angst, beim Autofahren oder in anderen Situationen eine Attacke zu erleben. Behandeln lässt sich die Panikstörung mit einer Verhaltenstherapie: Dabei lernen die Patienten, besser mit ihrer Angst umzugehen.



Hirnaktivierungsunterschiede beim Erlernen von Furcht bei Trägern des Risikogens. (Quelle: Molecular Psychiatry)

Auswirkungen eines Risiko-Gens

„Die Panikstörung mit Platzangst ist eine Erkrankung mit einer starken genetischen Komponente“, erklärt Professor Andreas Reif von der Würzburger Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Zu den bislang bekannten Risikofaktoren gehört ein Gen, das die Bauanleitung für das Enzym Monoamino-Oxidase A (MAOA) enthält. Von diesem Gen gibt es eine Variante, die für eine erhöhte MAO-Aktivität sorgt – und genau das begünstigt die Krankheit.

In einer deutschlandweiten Multicenter-Studie mit 369 Panik-Patienten haben Wissenschaftler das Risiko-Gen jetzt genauer unter die Lupe genommen. Um das Ausmaß der Angst standardisiert zu messen, wurden die Patienten vor und nach der Therapie unter anderem mit einer „Panik-Box“ konfrontiert – einer dunklen, engen Kammer, die bei den Patienten Angstsymptome auslösen kann.

In dieser Situation empfanden Teilnehmer mit der Risiko-Variante des Gens mehr Angst als Panik-Patienten ohne die Risiko-Variante. Sie hatten auch deutlich höhere Herzschlagraten. Bei den Tests kam es zu insgesamt 34 Panikattacken; 33 davon betrafen die Patienten mit der Risiko-Variante.

Nachteilig für die Verhaltenstherapie

Das Risiko-Gen sorgt aber nicht nur für heftigere Angst-Symptome. Es vermindert auch den Erfolg der Verhaltenstherapie: Die Patienten mit der Risiko-Variante gewöhnten sich im Lauf der standardisierten Therapie weniger an die Angst-Situation, während die anderen Patienten besser damit umzugehen lernten.

Nach der Therapie beobachteten die Wissenschaftler weitere Unterschiede zwischen den Patienten mit und ohne die Risiko-Variante. Ein Unterschied betraf die Aktivierung in einer bestimmten Gehirnregion bei Angstsituationen. Daraus schließen sie, dass die Verhaltenstherapie bei den zwei Patientengruppen zu unterschiedlichen Gehirnaktivierungsmustern führt.

Weltweite Premiere gelungen

Das Fazit der Forscher: „Wir haben hier einen genetischen Risikofaktor für die Panikstörung mit Platzangst vorliegen, der sich auch auf die Wirksamkeit der Verhaltenstherapie auswirkt“, sagt Professor Jürgen Deckert, Direktor der Würzburger Psychiatrischen Universitätsklinik. „Die Ergebnisse zeigen erstmals, dass genetische Informationen hilfreich sein können, um individuell zugeschnittene Psychotherapien anzubieten.“ Im Fall von Panik-Patienten zum Beispiel könne es möglicherweise hilfreich sein, den Trägern der Risiko-Genvariante längere Therapien anzubieten.

An der Multicenter-Studie waren aus Würzburg Wissenschaftler der Psychiatrischen Klinik und der Klinischen Psychologie beteiligt. Daneben arbeiteten Forscher der Universitäten Berlin, Marburg, Greifswald, Dresden, Münster und Bremen an der Untersuchung mit. Ihnen ist eine Premiere gelungen: „Es handelt sich um die weltweit erste kontrollierte Studie zum Effekt einer genetischen Variation auf die Wirksamkeit einer Psychotherapie“, sagt Professor Deckert. Als nächstes wollen die Forscher die Neurobiologie des Risiko-Gens noch weiter im Detail untersuchen.

MAOA and mechanisms of panic disorder revisited: from bench to molecular psychotherapy. Reif A, Richter J, Straube B, Höfler M, Lueken U, Gloster AT, Weber H, Domschke K, Fehm L, Ströhle A, Jansen A, Gerlach A, Pyka M, Reinhardt I, Konrad C, Wittmann A, Pfleiderer B, Alpers GW, Pauli P, Lang T, Arolt V, Wittchen HU, Hamm A, Kircher T, Deckert J., Molecular Psychiatry, 2013 Jan 15. doi: 10.1038/mp.2012.172

Kontakt

Prof. Dr. Andreas Reif, Klinik und Poliklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik, Universität Würzburg, T (0931) 201-76402, reif_a@klinik.uni-wuerzburg.de

Würzburg: Zentrum betriebswirtschaftlicher Diskussion

Rund 450 Wissenschaftler aus dem In- und Ausland treffen sich Ende Mai in der Uni am Sanderring. Bei der Tagung des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft tauschen sie sich über Stand und Entwicklung der aktuellen Forschung sowie den Transfer der Erkenntnisse in die Praxis aus.

Welchen Beitrag kann die Betriebswirtschaft heute für Unternehmen und Gesellschaft leisten? Welche Ansätze können Antworten auf die jüngsten Unternehmenskrisen und Skandale liefern? Und welche Konsequenzen ergeben sich daraus für Forschung und Praxis? Mit diesen und weiteren

Fragen beschäftigen sich die Teilnehmer der Jahrestagung des Verbands der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft (VHB).

Vorträge renommierter Wissenschaftler

Die Tagung findet vom 23. bis 25. Mai 2013 in den Räumen der Neuen Uni am Sanderring statt und wird von der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Julius-Maximilians-Universität ausgerichtet. „Die Konferenz zeichnet sich durch Vorträge renommierter nationaler und internationaler Wissenschaftler aus“, freut sich Hansrudi Lenz, Organisator der Tagung und Studiendekan der Fakultät. „Beispielsweise nimmt Hartmut Kliemt, Philosoph und Ökonom der Frankfurt School of Finance and Management, eine wissenschaftsphilosophische Betrachtung der BWL vor, David Yermack von der New York University bezieht Stellung zu aktuellen Corporate Governance-Problemen, Franz W. Wagner beleuchtet das aktuelle und brisante Thema Steuervermeidung und gesellschaftliche Verantwortung und Martin Hellwig befasst sich mit der andauernden Finanzkrise und der Bankenregulierung.“

Der Tagungsort Würzburg werde von den Kongressteilnehmern nicht nur aufgrund seiner historischen Bauten, seiner zentralen Lage und als Weinregion geschätzt, sondern auch als ein „renommierter Wissenschaftsstandort gerade im Bereich der Wirtschaftsdisziplinen“, so Lenz.

Unternehmer und Wissenschaftler im Gespräch

Neben Keynote-Vorträgen, spezialisierten Fachbeiträgen und Berichten zum State-of-the-Art in den Teildisziplinen treffen sich am Donnerstag, 23. Mai, unter dem Label „Vorstand trifft Vorstand“ Unternehmer und Wissenschaftler im Gespräch über Planung und Führung als Herausforderungen in krisengeschüttelten Zeiten. Erwartet werden unter anderen Ulrich Lehner, Aufsichtsratsvorsitzender von ThyssenKrupp, Ingrid Hengster, Deutschland-Chefin der Royal Bank of Scotland, und Frank-J. Weise, Vorstandsvorsitzender der Bundesagentur für Arbeit. Sie werden sich dabei auch mit der Frage „Wozu überhaupt eine Strategie?“ auseinandersetzen.

Wissenschaft im globalen Wettbewerb

Die Betriebswirtschaftslehre (BWL) ist nach Auskunft des Verbands eine vergleichsweise junge und erfolgreiche Wissenschaft, die durch eine hohe Forschungsdynamik bei zunehmender Spezialisierung ihrer Teildisziplinen gekennzeichnet ist. Regelmäßige Bestandsaufnahmen des Forschungsstandes seien unerlässlich, um zu beurteilen, welche Erkenntnisfortschritte erzielt wurden, oder um eine drohende Stagnation in bestimmten Bereichen zu erkennen.

„Als Wissenschaftsdisziplin muss sich die BWL zunehmend auch international bewähren. Die Überprüfung und Diskussion des State-of-the-Art hilft uns dabei, unsere Position im globalen Wissenschaftswettbewerb weiter zu stärken“, sagt Dodo zu Knyphausen-Aufseß, Vorstandsvorsitzender des VHB. „Wir stellen uns zudem die Frage, wie betriebswirtschaftliche Forschung gestaltet sein kann und muss, damit ein Transfer in zielführendes unternehmerisches Handeln gelingt, und ob wir den Anforderungen aus der Praxis im Hinblick auf die Ausbildung gerecht werden“, so zu Knyphausen-Aufseß weiter.

Dem VHB, der als wissenschaftlicher Verband die BWL als Gesamtdisziplin vertritt, sei es deshalb ein besonderes Anliegen, Forschungsstand und Entwicklungsrichtungen aus ganz unterschiedlichen Perspektiven aktuell zu diskutieren und sich auch kritisch mit möglichen Fehlentwicklungen auseinander zu setzen.

Über den VHB

Der Verband der Hochschullehrer für Betriebswirtschaft e.V. treibt die Weiterentwicklung der Betriebswirtschaftslehre als Universitätsdisziplin voran. Seine Hauptaufgabe ist die Förderung der betriebswirtschaftlichen Forschung und Lehre einschließlich der Nachwuchsförderung sowie die Kontaktpflege zwischen den Mitgliedern, zur Praxis sowie zu ähnlichen in- und ausländischen

Institutionen. Als international orientierter Verband hat der VHB mehr als 2000 Mitglieder vornehmlich aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, die sich wissenschaftlich auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre betätigen. Dazu gehören insbesondere Hochschulprofessoren und Hochschulprofessorinnen, habilitierte Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen sowie Promovierte und Nachwuchswissenschaftler an Universitäten.

Kontakt

Silke Kuhn, T: (0931) 31-83687; E-Mail: s.kuhn@uni-wuerzburg.de

Link

Zur Tagungs-Homepage: www.bwl2013.de

STUDIUM

Studieren in Down Under

Am Donnerstag, 16. Mai, sind Vertreter zweier australischer Universitäten an der Universität Würzburg zu Gast. In Kooperation mit dem International Office informieren sie über die Studien- und Praktikumsmöglichkeiten für deutsche Studierende in Australien.

Im Vortrag der Mitglieder der La Trobe University und der Murdoch University geht es um die Organisation eines Auslandsstudiums in Down Under – egal ob klassisches Auslandssemester, Gastsemester nach dem Abi, Bachelor- oder Master-Programm.

Informiert wird über den gesamten Bewerbungsprozess – von der Universitäts- und Kurssuche über Finanzierungsmöglichkeiten bis hin zur Wohnungssuche. Da Bafög-Empfänger einen rückzahlungsfreien Studiengebühr-Zuschuss bis 4.600 Euro erhalten, wird auch über diesen Teilaspekt ausführlich gesprochen. Als Alternative zum Studium werden die Studenten auch über unterschiedliche Praktikumsangebote informiert. Zudem gibt es die Gelegenheit, direkt mit australischen Uni-Vertretern in Kontakt zu kommen.

Darüber hinaus wird unter allen Teilnehmern der der GOstralia!-GOzealand!-Infoseminare ein Freiflug nach Down Under verlost. Die kostenlose Veranstaltung richtet sich an interessierte Abiturienten und Studenten aller Fachrichtungen. Sie findet statt von 15.00 bis 16.30 Uhr im Raum 00.209 des Bibliotheks- und Seminarzentrums am Campus Hubland-Nord.

CAMPUS

Psychologen holen Pokal

Sieben dicke Küsse bekam er von seinen neuen Besitzern: Der Wanderpokal der Uni zum Residenzlauf geht für 2013 an ein Team aus der Psychologie.

Universitätspräsident Alfred Forchel hat am Freitag sieben junge Wissenschaftler vom Institut für Psychologie im Senatssaal empfangen. Dort überreichte er ihnen den Wanderpokal, den die Uni Würzburg jedes Jahr zum Residenzlauf an das schnellste Uni-Team vergibt.

Wer den Pokal drei Mal gewinnt, darf ihn endgültig behalten – das war im Jahr 2012 bei der Medizinischen Fakultät der Fall. So konnte das Rennteam aus der Psychologie nun einen nagelneuen Pokal in Empfang nehmen. Der wanderte gleich von Hand zu Hand und bekam von jedem einen Kuss aufgedrückt.

Wo man den Wanderpokal aufstellen sollte, war gleich Gegenstand einer Diskussion. So wie es aussieht, wird die Trophäe ihrem Namen alle Ehre machen – und auch im Psychologie-Institut „wandern“: von Schreibtisch zu Schreibtisch, von Arbeitsgruppe zu Arbeitsgruppe.

Die Läuferinnen und Läufer

Zum Residenzlauf-Team der Psychologie gehörten: Marta Andreatta, Ramona Baur, Philipp Gast, Lukas Kinateder, Max Kinateder, Enrico Ronchi, Robin Segerer, Nora Walz, Julian Wiemer und Richard Zniva.



Glückliche Psychologen: Sie haben beim Residenzlauf 2013 den Wettstreit der Uni-Teams und damit den Wanderpokal gewonnen. Links Universitätspräsident Alfred Forchel, der den Pokal in der Sanderring-Uni überreichte. (Foto: Robert Emmerich)

Bericht zum Residenzlauf 2013

http://www.presse.uni-wuerzburg.de/einblick_archiv/ausgaben_von_2013/single/artikel/uni-teams/

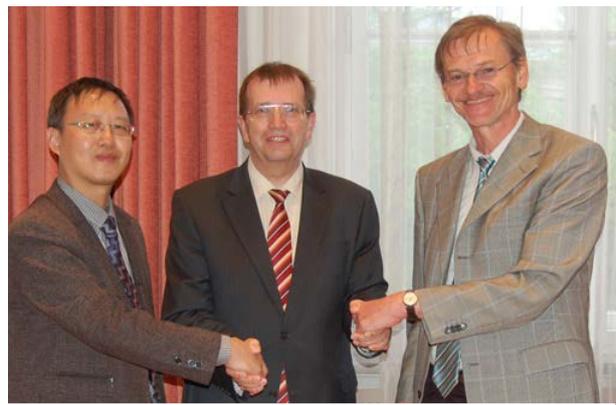
INTERNATIONAL

Chinesische Delegation zu Gast

Seit Oktober 2012 verbindet die Jinan-Universität in Guangzhou im Süden Chinas, dem früheren Kanton, ein Partnerschaftsvertrag mit der Julius-Maximilians-Universität. Erstmals war nun eine Delegation aus Guangzhou zu Besuch in Würzburg.

Die Partnerschaft zwischen den Universitäten Würzburg und Jinan wurde angebahnt durch die Zusammenarbeit der Professoren Jun Wu und Gerhard Bringmann. Seit Jahren erforschen die beiden gemeinsam neue pharmazeutische Wirkstoffe aus Meeresorganismen und aus Pflanzen der Mangroven-Wälder, die in den Gezeitenzonen tropischer Länder wachsen.

Gemeinsam betreute Doktorarbeiten und der Austausch von Wissenschaftlern sind feste Bestandteile der deutsch-chinesischen Kooperation. So wird Anfang Juni erstmals eine Postdoktorandin der Jinan-Universität in Würzburg erwartet.



Die künftige Zusammenarbeit bekräftigten durch Handschlag (von links): Jun Wu, Universitätspräsident Alfred Forchel und Gerhard Bringmann. (Foto: Robert Emmerich)

Auch gemeinsame Publikationen in hochrangigen Wissenschaftsjournalen dokumentieren die erfolgreiche Zusammenarbeit. Als Zeichen der Anerkennung für die gute Zusammenarbeit und als Würdigung für seine wissenschaftlichen Verdienste bekam Bringmann, der in Würzburg den Lehrstuhl für Organische Chemie I innehat, im Jahr 2012 von der Jinan-Universität die Würde eines Ehrenprofessors verliehen.

Erstmals war nun eine Delegation der chinesischen Partneruniversität zu Besuch. Sie vertrat die Fächer Chemie, Pharmazie und Medizin; ihr gehörten an: der Dekan des College of Pharmacy, der Vizedekan der Medical School und verschiedene Professoren dieser Einrichtungen sowie der Deputy Director des International Affairs Office der Jinan-Universität.

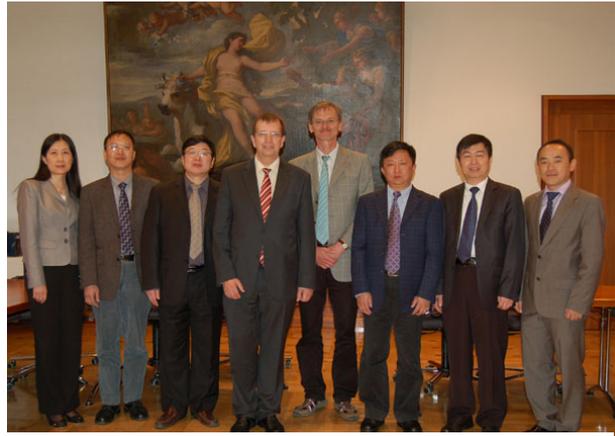
Naturstoffchemie-Labor geplant

Universitätspräsident Alfred Forchel empfing die Delegation im Senatssaal der Universität. Dort wurde eine Absichtserklärung unterzeichnet mit dem Ziel, den Aufbau eines gemeinsamen internationalen naturstoffchemischen Labors in Guangzhou voranzutreiben. Das Labor dient der Erforschung und Entwicklung von Arzneistoffen nach dem Vorbild der Natur. Seine Leiter sind Jun Wu und Gerhard Bringmann.

Substanz gegen Biofilme im Blick

Eine viel versprechende Substanz aus Mangrovenpflanzen haben die Forscher bereits im Blick: Sie wirkt besonders ausgeprägt gegen die Bildung von Biofilmen bei bestimmten Bakterien, was gerade auf medizinischen Geräten oft ein großes Problem ist.

Ein Teil der Gespräche konzentrierte sich daher auf neue Zusammenarbeiten zur weiteren Verbesserung der Wirksamkeit dieser Substanz und zur Erforschung ihres Wirkmechanismus. Um dieses Thema ging es in einem Gespräch mit Privatdozentin Heike Bruhn, Qualitätsmanagerin des Sonderforschungsbereichs SFB 630 „Wirkstoffe gegen Infektionskrankheiten“, dessen Sprecher Bringmann ist.



Im Senatssaal wurden Geschenke überreicht (von links): YangQiu Li, Jun Wu, WenCai Ye, Alfred Forchel, Gerhard Bringmann, QiYuan Dong, HuanMin Luo, ZhengJin Jiang. (Foto: Robert Emmerich)



Antibiofilm-Forschung im Fokus: Gespräch zwischen Heike Bruhn und Jun Wu, der eine Substanzprobe zeigt. (Foto: Gerhard Bringmann)



Björn Alpermann im Gespräch mit QiYuan Dong, dem stellvertretenden Direktor für internationale Beziehungen der Jinan-Universität. (Foto: Gerhard Bringmann)

Zweite Achse der Kooperation möglich

Bei weiteren Treffen wurden die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit im deutsch-chinesischen Studiengang „Modern China“ ausgelotet. Dazu trafen die Gäste aus China Studiengangskoordinator Professor Björn Alpermann, Inhaber des Lehrstuhls für Contemporary Chinese Studies.

Nach der erfolgreichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Wirkstoff-Forschung könnte sich hier eine zweite wichtige Achse der Kooperation zwischen den beiden Universitäten ergeben.

Kontakt

Prof. Dr. Gerhard Bringmann, Institut für Organische Chemie der Universität Würzburg,
T (0931) 31-85323, bringman@chemie.uni-wuerzburg.de

AUSSTELLUNG

Ausstellung: Die weite Welt der Märchen

Mit der Geschichte und der komplexen Bedeutung der Märchen beschäftigt sich eine neue Sonderausstellung im Lohrer „Fischerhaus“. Daran beteiligt ist auch der Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft der Universität Würzburg.

Als im Jahr 1812 der Berliner Verleger Reimer das Buch „Kinder- und Haus-Märchen gesammelt durch die Brüder Grimm“ herausgab, war es als wissenschaftliches Werk geplant. Drei Jahre später jedoch gaben die Grimms im Vorwort zur zweiten Auflage ihrer Hoffnung Ausdruck, dass „ein eigentliches Erziehungsbuch daraus werde“.

Offensichtlich waren sie erfolgreich, denn im „Handwörterbuch für den Deutschen Volksschullehrer“ aus dem Jahr 1874 heißt es unter anderem: „Die Märchen sind derjenige Zweig der volkstümlichen Literatur, der bis jetzt in der Volksschule am Meisten gepflegt worden ist. Seit die Gebrüder Grimm dem deutschen Volke seinen Märchenschatz von Neuem erschlossen haben, findet das Märchen die ihm gebührende Vertretung.“



„Rotkäppchen“, Meinholds Märchenbild Nr. 1 aus dem Jahr 1903. (Foto: Eduard Stenger, Lohrer Schulmuseum)

Die Ausstellung

Mit dem Thema „Märchen - Kinder – Schule“ beschäftigt sich jetzt eine Sonderausstellung im Lohrer „Fischerhaus“, die am Freitag, 17. Mai, eröffnet wird. Sie ist entstanden in Zusammenarbeit des Lohrer Schulmuseums mit dem Lehrstuhl für Systematische Bildungswissenschaft der Universität Würzburg. Dort ist unter der Leitung von Dr. Ina Katharina Uphoff die „Forschungsstelle Historische Bildmedien“ angesiedelt. Sie besitzt Europas größte Sammlung schulischer Wandbilder und die weltweit umfangreichste Spezialdatenbank historischer Bildmedien.

Die Ausstellung ermöglicht dem Besucher anhand von vielen großformatigen Schulwandbildern, Auszügen aus Fibeln und weiterem Material einen guten Überblick über die bekanntesten deutschen Märchen. Sie zeigt die grenzenlose Wandlungs- und Anpassungsfähigkeit der Märchen seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und macht in der Rückschau die bildliche und textliche Anfälligkeit gegenüber

Vereinnahmung, Verflachung und Verfälschung deutlich. Die inzwischen entstandenen Bilderfluten, vor allem zu den Grimm'schen Kinder- und Hausmärchen, sind deshalb nicht nur eindrucksvolle Dokumente der Kunst, sondern auch aufschlussreiche Zeugnisse des jeweiligen Zeitgeistes oder der zeitkritischen Antwort darauf.

Ältere Besucher werden vor allem beim Anblick der großen, farbenkräftigen Bildtafeln mit den typischen Szenen der bekanntesten Märchen an die eigene Schulzeit erinnert.

Märchen in der Schule

In Schul-Lesebüchern setzten sich Märchen gegen Ende des 19. Jahrhunderts als fester Bestandteil durch, vor allem, weil immer mehr Lehrer in den Märchen einen hohen moralischen Anspruch entdeckten, den es für die Erziehung im Sinne der damaligen wilhelminischen Zeit zu nutzen galt. Hinzu kam, dass sich auch allgemeine Lebenserfahrungen der Kinder wie Verlust und Tod, Hochzeit und Geburt, Markttreiben, Handwerk oder bäuerliche Arbeit leicht mit der unterrichtlichen Behandlung von Märchen verbinden ließen.

In der Folgezeit traten aber auch zusehends weltanschauliche und politische Aspekte in den Vordergrund. Diese Entwicklung fand ihren Höhepunkt im Dritten Reich. Besonders deutlich wird in der Ausstellung die ideologische Verformung anhand des Schulwandbildes „Dornröschen“ aus dem Jahr 1936, auf dem die Spindelverbrennung der Bücherverbrennung gleichgesetzt und die schlafende Prinzessin von einem Prinzen in SA-Uniform mit dem Hitlergruß geweckt wird.

Renaissance in den 50er-Jahren

Nach dem Ende des Dritten Reichs wurden die Märchen deshalb als völkisch-braunes Gedankengut aus den Schulen verbannt, erfuhren aber schon in den 50er-Jahren des 20. Jahrhunderts eine Renaissance. Erschreckt durch die Erfahrungen im Dritten Reich zog sich, gleichsam wie in der Biedermeierzeit des 19. Jahrhunderts, ein Großteil der deutschen Bevölkerung aus der Politik in ein beschauliches, kleinbürgerliches Privatleben zurück, zu dem die Märchen mit ihren einfachen und unpolitischen Inhalten eine gute Ergänzung, auch im Schulwesen, bildeten. Zunehmend wurden die Märchen nun auch vermarktet und als Werbeträger eingesetzt, eine Entwicklung, die sich gerade heute noch verstärkt.

Rotkäppchen im Widerstand

Mit dem zusätzlichen Thema „Warum hast Du so ein großes Maul?“ - „Rotkäppchen - Märchen und Politsatire“ zeigt die Ausstellung, dass Märchen, ähnlich den Fabeln, oft auch dazu verwendet wurden, um zeitgenössische gesellschaftlich-politische Vorgänge zu karikieren bis hin zu einer versteckten Form des Widerstandes.

Geöffnet ist die Ausstellung vom 17. Mai bis 9. Juni 2013 von Mittwoch bis Sonntag (und Pfingstmontag) jeweils von 14 bis 16 Uhr. Gruppen können auch nach vorheriger Absprache außerhalb der regulären Öffnungszeiten die Ausstellung besuchen. Der Eintritt ist frei.

Kontakt

Eduard Stenger, T: (09352) 4960 oder (09359) 317, E-Mail: eduard.stenger@gmx.net

Umfrage des Studentenwerks

Die Mensen und Cafeterien des Studentenwerks Würzburg wollen auch weiterhin hohe Qualität bieten. Mit einer Online-Umfrage wenden sie sich darum an ihre Gäste.

Ob in der „Mediziner-Mensa“ in der Josef-Schneider-Straße, in der Burse am Studentenhaus oder in der großen Hubland-Mensa: Viele Beschäftigte und Studierende der Universität sowie der beiden anderen Würzburger Hochschulen nutzen die Essens- und Getränkeangebote des Studentenwerks.

Wie zufrieden sind die Gäste mit dem Angebot, was lässt sich noch verbessern? Um das herauszufinden, hat das Studentenwerk eine Online-Umfrage in Auftrag gegeben; Studierende der Fachhochschule führen sie durch.

Die Bearbeitung der Umfrage dauert fünf bis zehn Minuten. Unter allen Teilnehmern werden zehn Mensagutscheine im Gesamtwert von 135 Euro verlost.

Zur Online-Umfrage: <https://www.soscisurvey.de/fhws-mafo2013/>

Basketball-Frauen verteidigen Titel

Die Basketball-Frauen der Würzburger Hochschulen sind amtierende Bayerische Hochschulmeisterinnen. Ihren Titel verteidigen sie am Mittwoch, 15. Mai, im Sportzentrum der Uni.

Die Bayerische Hochschulmeisterschaft im Basketball der Frauen steht an. Sie findet am Mittwoch, 15. Mai, ab 10 Uhr im Sportzentrum der Uni Würzburg in der Mergentheimer Straße 76 statt. Dort verteidigen die amtierenden Meisterinnen – die Wettkampfgemeinschaft der Würzburger Hochschulen – ihren Titel. In der Vorrunde treffen sie auf die Teams der Universitäten Erlangen-Nürnberg, München und Regensburg.

Das Turnier wird in drei Hallen gleichzeitig gespielt. Die Endrunde beginnt gegen 15:30 Uhr. Zuschauer sind willkommen, um das Würzburger Team kräftig anzufeuern. Betreuer ist Christoph Will vom Sportzentrum.

Turnier der Basketball-Männer

Die Würzburger Uni-Basketballer treten übrigens am 16. Mai auch zu einem Wettkampf an: Sie versuchen ihr Glück ebenfalls bei der Bayerischen Hochschulmeisterschaft, die in Regensburg ausgetragen wird.

Weitere Infos beim Hochschulsport

http://www.hochschulsport.uni-wuerzburg.de/wettkampf/bhm_basketball_frauen/



Verteidigen ihren Meistertitel: Die Basketballerinnen der Würzburger Hochschulen mit ihrem Betreuer Christoph Will. (Foto: Sportzentrum)

VERANSTALTUNG

Von der Idee zum Geschäftsplan

Wie wird aus einer Idee ein Geschäftsplan? Antworten auf diese Frage gibt ein Workshop für Wissenschaftler und andere Interessierte am 5. Juni im Innovations- und Gründerzentrum Würzburg. Die Anmeldung ist ab sofort möglich.

Am Anfang eines neuen Produkts oder einer neuen Dienstleistung steht eine Konkretisierung der Idee in Form eines Geschäftsplans und die Sicherung des geistigen Eigentums. Der Workshop vermittelt dazu Grundlagenwissen, aber ebenso viel Wert liegt auf der praktischen Umsetzung in kleinen Gruppen unter Anleitung des Referenten Dr. Markus Wolf.

Aus ihren eigenen Forschungsprojekten oder aus zur Verfügung gestellten Beispielfällen entwickeln die Teilnehmer einen Geschäftsplan. Außerdem werden sie an einem Fallbeispiel erarbeiten, warum eine solide Finanzplanung wichtig ist und wie man diese erstellt.

Die Veranstaltung richtet sich primär an Wissenschaftler aller Fakultäten, aber auch an interessierte Teilnehmer von außerhalb der Universität. Eine Teilnahmebescheinigung wird ausgestellt. Doktoranden der Würzburger Graduiertenschulen können diese Bescheinigung als Beleg für den Bereich der Wahlveranstaltungen verwenden.

Der Workshop findet statt am Mittwoch, 5. Juni, von 9 bis 16.30 Uhr im Innovations- und Gründerzentrum IGZ am Friedrich-Bergius-Ring 15. Die Teilnahme ist frei, Interessierte sollen sich verbindlich anmelden unter anmeldung@igz.wuerzburg.de.

Mehr Informationen (Flyer, PDF):

<http://www.uni-wuerzburg.de/fileadmin/uniwue/Presse/EinBLICK/2013/PDFs/19workshop.pdf>

Personalia

PD Dr. **Frank Edenhofer**, Universität Bonn, ist mit Wirkung vom 30.04.2013 zum Universitätsprofessor für Anatomie und Zellbiologie an der Universität Würzburg ernannt worden.

Prof. Dr. **Stefan Frantz**, Medizinische Klinik und Poliklinik I, hat den Arthur-Weber-Preis der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie erhalten.

Prof. Dr. **Franz Grehn**, Augenklinik und Poliklinik, hat auf der Tagung der Griechischen Glaukomgesellschaft den Anagnostakis-Trantas-Award verliehen bekommen.

Prof. Dr. **Tiemo Grimm**, Institut für Humangenetik, wurde die Ehrenmitgliedschaft der Deutschen Gesellschaft für Humangenetik verliehen.

Dr. **Britta Schmidt**, Zentrum für Lehrerbildung und Bildungsforschung, wurde unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Probe mit Wirkung vom 16.04.2013 zur Akademischen Rätin ernannt.

Prof. Dr. **Gerold Sedlmayr**, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wurde mit Wirkung vom 01.04.2013 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Universitätsprofessor an der Technischen Universität Dortmund ernannt.

Prof. Dr. **Volker ter Meulen**, früherer Inhaber des Lehrstuhls für Virologie, wurde zum Co-Chair des Inter-Academy-Panels (IAP) gewählt. Somit führt er mit einem Kollegen den Vorsitz des Zusammenschlusses von mehr als 100 Wissenschaftsakademien.

Prof. Dr. **Jörg Vogel**, Institut für Molekulare Infektionsbiologie, wurde zum Mitglied der American Academy of Microbiology ernannt.

Prof. Dr. **Nicole Waller**, Universitätsprofessorin, Neuphilologisches Institut – Moderne Fremdsprachen, wurde mit Wirkung vom 01.04.2013 unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zur Universitätsprofessorin an der Universität Potsdam ernannt.

Dienstjubiläum 40 Jahre:

Ingrid Klier, Staatliche Berufsfachschule für Technische Assistenten in der Medizin, am 15.05.2013

Dienstjubiläum 25 Jahre:

Claudia Gehrig, Abteilung für Elektronenmikroskopie, Biozentrum, am 12.05.2013